

BESCHLUSS DER PASTORALSYNODE

ASPEKTE DES  
VERKÜNDIGUNGSDIENSTES  
DER GEMEINDE

Inkraftsetzung des Beschlusses der Pastoralynode

## Aspekte des Verkündigungsdienstes der Gemeinde

Den von der Pastoralynode der Jurisdiktionsbezirke in der DDR verabschiedeten Beschluß „Aspekte des Verkündigungsdienstes der Gemeinde“ setze ich hiermit in Kraft.

Die Veröffentlichung in den Amtlichen Mitteilungen ordne ich hiermit an.

Gleichzeitig erkläre ich mein Einverständnis, daß die von der Fachkommission erarbeiteten Erläuterungen zum Synodenbeschluß „Aspekte des Verkündigungsdienstes der Gemeinde“ veröffentlicht werden.

Berlin, 1. Dezember 1975	+ Alfred Card. Bengsch Erzbischof Bischof von Berlin
Dresden, 1. Dezember 1975	+ Gerhard Schaffran Bischof von Meißen
Görlitz, 1. Dezember 1975	+ Bernhard Huhn Bischof und Apostolischer Administrator von Görlitz
Erfurt, 1. Dezember 1975	+ Hugo Aufderbeck Bischof und Apostolischer Administrator in Erfurt–Meiningen
Schwerin, 1. Dezember 1975	+ Heinrich Theissing Bischof und Apostolischer Administrator in Schwerin
Magdeburg, 1. Dezember 1975	+ Johannes Braun Bischof und Apostolischer Administrator in Magdeburg

# Aspekte des Verkündigungsdienstes der Gemeinde

## Vorwort

Wie zu allen Zeiten ist der Kirche auch heute aufgegeben, die Offenbarung Gottes zu verkündigen. Die Sorge um die lebendige, überzeugende und zeitgerechte Verkündigung fordert, daß die Pastoralynode für diesen Dienst am Glauben einige Hilfen und Anregungen zu geben versucht. Sie wendet sich dabei zunächst an jene, die im Auftrag der Kirche das Wort Gottes predigen und lehren, darüber hinaus an alle, die diesen Dienst mittragen und Gott in Wort und Tat vor den Mitmenschen bezeugen. Daher soll der Begriff der Verkündigung hier den Dienst am Wort in der Liturgie, die Unterweisung, das Zeugnis und die gegenseitige Bestärkung im Glauben sowie Weiterbildung und geistliches Gespräch umgreifen.

1

Der Synodenbeschluß zeigt zunächst, wie sich die ganze Gemeinde um die immer tiefere Erkenntnis der Frohen Botschaft in unserer Zeit bemühen soll. Sodann beschreibt er, wie die Priester und ihre Mitarbeiter zusammen mit der Gemeinde jeden einzelnen zum Zeugnis des Glaubens in der ihm gemäßen Weise befähigen können. Eine so auferbaute Gemeinde trägt das Wort Gottes in die Welt und verkündigt es den Mitmenschen. Diesen missionarischen Auftrag stellt der Text abschließend heraus und weist auf einige Formen seiner Verwirklichung hin.

2

### ERSTES KAPITEL: VERKÜNDIGUNGSDIENST ALS DIALOGISCHER VORGANG<sup>1</sup>

In der „Offenbarung redet der unsichtbare Gott aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde und verkehrt mit ihnen, um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen“<sup>2</sup>. Diese Offenbarung wird, wie es die Enzyklika „Ecclesiam suam“ ausdrückt, „in einem Dialog verwirklicht, wobei das Wort Gottes sich in der Menschwerdung und dann im Evangelium zum Ausdruck bringt“<sup>3</sup>. 3

Die gesamte Offenbarungsgeschichte zeigt uns, wie Gott auf den Menschen eingeht. Seine Selbstmitteilung begegnet uns stets unlösbar verbunden mit der Antwort des von ihm Gerufenen. So wird Gott in der Geschichte des Volkes Israel erfahrbar bis zur unüberbietbaren Offenbarung in der Person Jesu, des menschengewordenen Wortes Gottes. Die Evangelien zeigen uns Jesus im Gespräch mit seinen Hörern. „Er verkündete ihnen das Wort, wie sie es verstehen konnten.“<sup>4</sup> Die paulinischen Briefe sind weithin klärende Antworten auf Anfragen aus den Gemeinden. 4

Die Verkündigung der Kirche gilt allen Menschen. Ihre Botschaft von der Güte und Macht Gottes, die er in seinem Sohn Jesus Christus kundgemacht hat, ist ein Anruf an jeden: Sie hilft dem Verzweifelten und antwortet dem Suchenden, sie rüttelt den Müden auf und trifft den Selbstgefälligen, sie stärkt auf dem Weg des Glaubens. So trifft die eine Botschaft Menschen in unterschied- 5

---

1 Der Dienst der Verkündigung kann unter verschiedenen Aspekten bedacht werden: Ruf und Antwort, Angebot und Annahme, Botschaft und Hören, Einladung und Kommen. Der Text wählt den Gedanken des Dialogs, der viele dieser Aspekte umgreift.

2 Vat. II., Offenbarung z.

3 Paul VI., *Ecclesiam suam*, Leipzig 1964, 31, Nr. 7o.

4 Mk 4,33.

## Verkünd.

lichen Situationen. Gottes Wahrheit umgreift aller Fragen Antwort. Sie kann daher durch die konkrete Verkündigung auch nicht annähernd ausgeschöpft werden.

Damit die Botschaft dem Menschen in einer Gestalt entgegentritt, in der er von ihr ergriffen werden kann, müssen wir immer wieder den Blick auf den Mitmenschen richten, dem wir durch unser Wort und Tun die gute Nachricht verkünden wollen. Die Verkündigung muß sich also an den konkreten Menschen richten und auf ihn zugehen, so wie sich Gott uns in Liebe zugewandt hat. Auf diese Weise führt sie den Dialog weiter, den Gott mit uns begonnen hat. Von daher ist der Dialog nicht in erster Linie als eine Methode zu verstehen, sondern als eine innere Haltung,<sup>5</sup> die alle Formen der Verkündigung prägt.<sup>6</sup> **6**

Verkündigung wird dadurch nicht unverbindlich; sie bleibt dem Wort treu, das ihr aufgegeben ist. Sie sucht den Menschen und geht ihm nach, aber sie verliert nicht das Ziel aus den Augen. Sie müht sich um den Gesprächspartner und seine Sicht von der Welt, aber sie vergißt nicht die Wahrheit. Auch wo sie einen Aspekt besonders betont, weiß sie um die Fülle der Botschaft. **7**

Die Verkündigung von heute setzt das Werk von gestern fort. Gerade der Blick auf die Vergangenheit kann uns vor der Überschätzung eigener Einsichten und Methoden bewahren. Auch wir brauchen Atmosphäre und Geborgenheit und die Hilfe mittragender Formen bei der täglichen Gestaltung eines Lebens aus dem Glau- **8**

---

5 „Der Dialog setzt also bei uns eine innere Haltung voraus, die wir auch in unserer Umgebung hervorrufen und nähren wollen: es ist die innere Verfassung dessen, der in sich die Last des apostolischen Auftrages fühlt, der sich bewußt ist, das eigene Seelenheil nicht vom Suchen nach dem Heil des anderen trennen zu können, der sich ständig bemüht, die Botschaft, die ihm anvertraut ist, in den Kreislauf des menschlichen Gesprächs einzuführen“ (Paul VI., *Ecclesiam suam*, Leipzig 1964, 34, Nr. 80).

6 Die Grundaussagen meinen also mit dialogisch geprägter Verkündigung nicht speziell die Form der Dialogpredigt. Jene kann sich in dieser allerdings unter bestimmten Umständen manifestieren.

## Verkünd.

ben. All das wächst aber nur über längere Zeiträume hinweg und trägt daher notwendigerweise Züge der Vergangenheit. So gilt es, verständnisvoll an solche Traditionen anzuknüpfen und sie in einer ständig sich verändernden Welt behutsam weiterzuentwickeln.

Die zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums ist nicht Aufgabe der Priester allein, die kraft Weihe und Sendung einen besonderen Verkündigungsauftrag haben. Sie geht jeden an, der durch Taufe und Firmung zur Mitverantwortung für die Verkündigung des Glaubens und zur Teilnahme an der Sendung der Kirche in der Welt berufen ist. Die ganze Gemeinde hat die Aufgabe, die Wahrheit zu erkennen, zu leben und weiterzutragen, und wird darin bestärkt durch diejenigen, die für das Volk Gottes zum Verkündigungsdienst bestellt sind. Wer einen solchen Auftrag in der Verkündigung hat, bedarf seinerseits des Austauschens und des Gesprächs, damit sich sein Dienst als Anruf, Frage und Antwort auf den konkreten Menschen hin verwirklicht. **9**

Jeder Verkündiger muß zuerst Hörer sein, ganz gleich, ob er ein besonderes Amt hat oder nicht. Die Begrenztheit des Verkündigers fordert, sich immer neu zu öffnen für das größere Wort, dem er dient, durch Schriftlesung, Meditation, Gebet. Wo das Hören auf Gott und den Mitmenschen geübt wird, verschwindet auf die Dauer jede Selbstgefälligkeit, jede Haltung des Besserwissens, des überlegenen Dozierens, die beim Hörer unüberwindliche Widerstände hervorruft. Andererseits aber muß der Hörer Offenheit für die Botschaft mitbringen und bereit sein, sie auch dann anzunehmen, wenn sie ihm neue und unerwartete Einsichten vermittelt. So verlangt der rechte Dienst am Wort Gottes von beiden **10**

- aufmerksame Zuwendung und Lernbereitschaft;
- Achtung vor der Person und der Freiheit des anderen;
- Bemühen um den Wissens- und Erfahrungshorizont des Partners;
- gemeinsames Streben nach tieferer Erkenntnis der Wahrheit Gottes.

## Verkünd.

### ZWEITES KAPITEL: DIFFERENZIERTE VERKÜNDIGUNG

Wer dialogisch verkündigen will, muß differenziert vorgehen, denn der eine ist für das Evangelium erst zu gewinnen, der andere muß im Glauben gestärkt und weitergeführt werden. Diese schwierige Aufgabe der differenzierten Verkündigung kann nur zusammen mit der Gemeinde geleistet werden, die in Liebe, Freimut und Geduld den Dienst am Worte Gottes unterstützt und berät, korrigiert und ergänzt, umsetzt und weiterführt. Dabei ist es von besonderem Gewicht, in der Verkündigung auf die richtigen Proportionen zu achten und Schwerpunkte zu setzen.<sup>7</sup> Es gilt, das Wesentliche prägnant, einprägsam und in immer neuen Zusammenhängen zu sagen. **11**

Unter diesen Gesichtspunkten behandelt dieses Kapitel Aspekte der differenzierten Verkündigung **12**

- in der Erwachsenen- und Jugendpastoral;
- in der Kinderpastoral;
- in der Sakramentenpastoral;
- sowie die Befähigung zu dieser Aufgabe.

#### *Erster Abschnitt: Aspekte differenzierter Verkündigung in der Erwachsenen- und Jugendpastoral*

##### 1. *Differenzierungen in der Gemeinde der Erwachsenen*

##### 1.1. Grundaussagen

Die konkreten Wege der Verkündigung ergeben sich aus der Struktur der jeweiligen *Gemeinde*. Trotz aller Verschiedenheit ist unseren Gemeinden aber eine Schichtung gemeinsam, **13**

---

<sup>7</sup> Vgl. die Aussage des Vat. II. über die Hierarchie der Wahrheiten, Ökumenismus 11.

## Verkünd.

die es erlaubt, Grundrichtungen der differenzierten Verkündigung aufzuzeigen: Den Kern bilden diejenigen Gemeindeglieder, die ihre Mitverantwortung in der Kirche und für die Kirche erkannt haben und ihr gerecht zu werden suchen. Ein anderer Teil lebt in ständiger Verbindung mit der Gemeinde, ist aber nicht bereit oder in der Lage, selbständige Aufgaben zu übernehmen; wieder andere stehen nur in losem oder zeitweiligem Kontakt mit der Kirche. Nicht wenige scheinen sich völlig vom Leben der Kirche getrennt zu haben, obwohl sie sich nicht von ihr lossagen.

*Geistige Grundrichtungen* unserer Zeit reichen in vielfacher Weise in unsere Gemeinden hinein. Einerseits streben viele nur nach einer lose gefügten Gemeinschaft gleichberechtigter und eigenverantwortlicher Partner. Sie suchen die für unsere Zeit charakteristische skeptische Nüchternheit und kritische Distanz auch in der Sprache der Verkündigung. Andere wiederum sehnen sich nach Beheimatung und Wärme in einer komplizierten und lauten Welt. Ihnen muß die Verkündigung die Hand zur Geborgenheit bieten und an gewachsene Vorstellungen und vertraute Bilder anknüpfen. So hilft die Verkündigung dem Menschen in vielfältiger Weise, sein Leben im Glauben zu bestehen. **14**

Wenn die Verkündigung Ohr und Herz der Gesprächspartner erreichen will, muß sie von dem Bild ausgehen, das sich diese bereits von der Kirche und vom Glauben gemacht haben. So kann ihr Glaubensverständnis je nach *Bildungsweg*, persönlicher *Erfahrung und Lebensalter* stärker durch Gefühl und Gemeinschaftserlebnis geprägt oder mehr vom kritischen Nachdenken bestimmt sein. Hier sind die Grenzen oft fließend. Der Rest von Glauben, den sich ein Christ am Rand der Gemeinde bewahrt hat, trägt nicht selten stark traditio- **15**

## Verkünd.

nelle Züge. Umgekehrt können im kirchlichen Leben engagierte Christen in einer starken Spannung zu überkommenen Denk- und Verhaltensweisen stehen. Im Ertragen anderer, nicht immer mitvollziehbarer Ausdrucksweisen des gleichen Glaubens, bewährt sich christliche Toleranz.

In der Begegnung mit Glaubenden und Nichtglaubenden ist es oft notwendig, geduldig und sachkundig weitverbreitete *Mißverständnisse und Verzerrungen* auszuräumen. Das verlangt Wissen um die Wahrheiten des Glaubens und um den Weg der Kirche durch die Zeit. Dabei ist das Verhalten der Kirche – auch ihr Versagen – an der Botschaft Christi zu messen. So kann der Blick des Suchenden frei werden für die vom Vater geoffenbarte Wahrheit, die die Wirklichkeit erhellt und den Sinn menschlicher Existenz aufschließt. Den Christen vermag diese vertiefte Kenntnis zu einem reiferen Glauben zu führen, der sein Leben prägt und ihm auch die Kraft gibt, die Brüder in ihren Belastungen zu stärken. **16**

Verkündigung verwirklicht sich neben der Predigt, die von zentraler Bedeutung ist, *in mannigfaltigen Formen geistigen Austausches*. Daher bedürfen unsere Pfarrgemeinden einer vielgliedrigen Struktur unterschiedlicher Gemeinschaften, die füreinander und nach außen hin offen sind und der differenzierten Verkündigung den entsprechenden Raum bieten.<sup>8</sup> So muß die brüderliche Gemeinde im Dialog innerlich erstarken und sich zugleich nach außen öffnen. **17**

---

8 Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Dienste und Ordnungen im Leben der Gemeinde 62-68.

## Verkünd.

### 1.2. Pastoraler Leitsatz

#### Die Verkündigung

18

- muß in Sprache und Richtung differenziert erfolgen;
- muß die Umwelt des Christen im Blick behalten und ihn zur Auseinandersetzung mit ihr befähigen.

### 1.3. Pastorale Empfehlungen

Der *Pfarrer* und der *Pfarrgemeinderat* mögen realistische pastorale Zielsetzungen erarbeiten. Dabei sollen sie möglichst viele Gemeindeglieder beteiligen. Sie sollen die Arbeit im Jurisdiktionsbezirk berücksichtigen, von den konkreten Notwendigkeiten der Gemeinde ausgehen und ein intensives und vielseitiges Gemeindeleben ermöglichen.

19

#### *Erläuterungen der Fachkommission*

Gedacht wird u. a. an die Aufstellung von Jahresplänen, die Durchführung von Glaubensseminaren, die Festlegung von Predigtthemen, die Organisation des Religionsunterrichtes und der Religiösen Kinderwochen. Dabei sollte die Möglichkeit einer ökumenischen Zusammenarbeit bedacht werden.

E.1

Der *Priesterkonvent des Dekanates* und der *Dekanatsrat* mögen durch konkrete Vereinbarungen (Prediger- und Referentenaustausch usw.) das Feld pastoraler Aufgaben nach personalen und organisatorischen Möglichkeiten im Dekanat aufteilen, um so in brüderlicher Hilfe und Zusammenarbeit die Notwendigkeiten der differenzierten und spezialisierten Verkündigung meistern zu können.

20

Der *Pfarrer* und der *Pfarrgemeinderat* mögen sich beharrlich um die Bildung von Pfarrgruppen und Arbeitskreisen bemühen, die auch für gelegentliche Besucher offen sind und den Ort für ein Gespräch zu Fragen des Glaubens und der Verkündigung bieten. Sie sollten die Gruppen in die pasto-

21

## Verkünd.

rale Planung einbeziehen und sie geduldig zur Eigenverantwortung führen.

*Erläuterungen der Fachkommission*

In fast allen Pfarrgemeinden wird die Gruppenarbeit von einem kleinen Kreis aktiver und engagierter Gemeindeglieder getragen. Diese müssen zu der Erkenntnis geführt werden, daß ihr unermüdlicher Einsatz erst dann seinen vollen Sinn erhält, wenn sie ihn als ständig wiederholtes Angebot an andere verstehen, auch nur gelegentlich oder einmalig an Veranstaltungen teilzunehmen. Daher muß dieser Kern in seinem freiwilligen Dienst gestärkt und vor Selbstgerechtigkeit und Verbitterung bewahrt werden. Die Grenze zwischen Gruppe und Gemeinde muß fließend bleiben. Auch gegeneinander müssen die Gruppierungen offen sein, so wie sich alle stets als Glieder der Gemeinde und der ganzen Kirche verstehen. Das Leben in der Gemeinde und in ihren Gruppierungen soll so gestaltet werden, daß eine freundschaftliche Atmosphäre entstehen kann, in der sich auch Neuhinzukommende wohl fühlen. Dazu gehört auch das Gespräch über alltägliche Fragen und Sorgen sowie gemeinsames Feiern und Erholen. So soll allen die Pfarrgemeinde zur Heimat werden.

E. 2

Ein oft übersehenes pastorales Feld sind Gesprächsgruppen mit älteren Menschen. Diese stehen unter einer besonderen Belastung, die in den Mühen des Alters, in Krankheit und Einsamkeit ihre Ursache hat. Dabei besitzen sie vielfach eine große Lebenserfahrung, geistige Reife und religiöse Aufgeschlossenheit. Durch die rechte Verkündigung und den Austausch in der Gesprächsgruppe können sie befähigt werden, ihre Belastungen zu tragen und Anregungen erhalten, sich ihren Möglichkeiten entsprechend in der Gemeinde einzusetzen.<sup>9</sup> Es käme auch hier darauf an, solche Gruppen von bloßer Betreuung zu einer gewissen Selbständigkeit zu führen.

*Die Priester, Diakone und Diakonatsshelfer* mögen sich geduldig darum bemühen, mit Gemeindegliedern über die Sonntagspredigt zu sprechen, die die Mitte der Verkündigung sein muß.

*Erläuterungen der Fachkommission*

Abgesehen von den Gesprächen, die sich ungeplant und gelegentlich ergeben, wäre ein Kreis denkbar, der sich regelmäßig mit dem Pfarrer zur Vorbereitung der Predigt trifft (z. B. Diakonatsshelfer, Helferkreis, Pfarrgemeinderat).

E. 3

---

<sup>9</sup> Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Diakonie der Gemeinde 35–38.

## Verkünd.

Die *Priester, Diakone und Diakonatsshelfer* mögen die Predigten nach Thema und Form differenzieren und darauf achten, ob der Hörer gewonnen werden muß oder im Glauben weitergeführt werden kann. **23**

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Folgende Differenzierungsmöglichkeiten bieten sich beispielsweise an: **E. 4**

- Sonntagspredigten, die sich vor allem an den festen Gemeindekern richten können;
- Predigten zu kirchlichen Festtagen, die auch Christen an der Peripherie und Nichtglaubende erreichen können;
- Predigten zu Kernpunkten im Leben eines Menschen, die einen persönlichen Ansatzpunkt bieten und oft ebenfalls von Außenstehenden gehört werden (Taufe, Trauung, Beerdigung);
- Predigten für Gruppen mit spezifischen Anliegen und Problemen.

Der *Pfarrer, seine Mitarbeiter und Helfer im Verkündigungsdienst*<sup>10</sup> mögen bei ihrer Arbeit die Erwartungshaltung der Hörer, das ihnen selbstverständliche Weltbild und ihre vom Zeitgeist geprägten „Gewißheiten“ in den Blick nehmen. **24**

### 1.4. Pastorale Appelle

*Bischöfe, Priester, Mitarbeiter und Helfer im Verkündigungsdienst* mögen sich dem offenen Gespräch mit Arbeitskreisen, Gruppen und einzelnen stellen, damit sie ihren Dienst am Worte Gottes besser erfüllen können. **25**

Alle *Gemeindeglieder* werden aufgerufen, aus Liebe zur Kirche und mit Verständnis für die Last des Verkündigungsdienstes ihren Beitrag zur Verkündigung zu leisten: durch aufmerksames Hören und Gebet, weiterführende Gespräche und **26**

---

10 Unter dem Begriff „Mitarbeiter (im Verkündigungsdienst)“ werden alle hauptamtlich Tätigen verstanden; mit „Helfer“ werden alle ehrenamtlich Tätigen bezeichnet. (Vgl. Beschluß der Pastoralensynode, Dienste und Ordnungen im Leben der Gemeinde, Anm 8).

## Verkünd.

hilfreiche Kritik, durch Weitersagen und Verwirklichen des Gehörten.<sup>11</sup>

### 2. *Differenzierte Verkündigung in der pastoralen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen*

#### 2.1. Grundaussagen

Der heranwachsenden Jugend in der differenzierten Verkündigung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist für die Zukunft der Kirche von größter Bedeutung. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auf die täglich Anforderungen und Angebote von allen Seiten einströmen, müssen als Partner ernst genommen werden. Dafür brauchen sie Verständnis und einen ihnen gemäßen Raum der Eigenverantwortung, aber auch überzeugendes und klares Vorbild. **27**

Aufgabe der Erwachsenengemeinde ist es, junge Menschen trotz aller Schwierigkeiten und Spannungen durch Wort, Haltung und Tat zur Mündigkeit im Glauben zu führen. Dabei kommt der christlichen Familie als Baustein der Gemeinde und gemeinsamer Lebensbereich verschiedener Generationen besondere Bedeutung zu. **28**

#### 2.2. Pastoraler Leitsatz

Jugendliche und junge Erwachsene sollen ihren eigenen Platz in der Gemeinde finden und fest dem Gemeindeleben verbunden sein. Dafür brauchen sie einen ihnen gemäßen Raum der Freiheit. Dabei soll ihnen der Glaube als Sinnbedeutung des Lebens und Weg zum ewigen Glück erschlossen werden, **29**

---

11 Vgl. Absatz 85-106.

## Verkünd.

ohne daß die Forderung des Evangeliums verschwiegen werden darf.

### 2.3. Pastorale Empfehlungen

Der *Pfarrer* und der *Pfarrgemeinderat* sollen jungen Menschen geeignete Aufgaben übertragen, die selbständig und verantwortlich erfüllt werden können, und ihnen Räume der Begegnung schaffen. **30**

#### *Erläuterungen der Fachkommission*

Der Verkündigungsdienst bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen darf sich nicht in Belehrung und Betreuung erschöpfen. Es geht vielmehr darum, Angebote zu machen: zur Selbsthilfe, zu eigener Sinnfindung und Werterfahrung, zu selbständigem Glauben und Zeugnis und zu einem persönlichen Verhältnis zur christlichen Gemeinde. **E. 5**

Wenn junge Menschen in die Gemeinde hineinwachsen sollen, müssen sie die Möglichkeit haben, deren Lebensvollzüge aktiv mitzugestalten. Ihnen sind immer wieder Aufgaben anzubieten, die sie nach eigener Wahl und in freier Entscheidung übernehmen und möglichst selbständig erfüllen können. Dabei ist darauf zu achten, daß die Belastungen der Leistungsfähigkeit der jungen Menschen angemessen sind. Die Aufgaben müssen für sie überschaubar und zeitlich begrenzt sein. Belastungen und Dienste ohne eine solche Begrenzung stellen häufig eine Überforderung dar. Sie können beim Jugendlichen Abwehrhaltungen auslösen und ihn dazu verleiten, sich den Verpflichtungen zu entziehen.

Die Erwachsenen sollten nicht resignieren, wenn junge Menschen eine Aufgabe nicht zufriedenstellend erfüllen; vielmehr sollten sie ihnen in Geduld neue Aufgaben anbieten und sie auch weiterhin zur Mitarbeit ermutigen.

Der *Pfarrer*, seine *Mitarbeiter* und *Helfer* mögen sich intensiv um Kontakt mit jungen Menschen bemühen, die in der Ausbildung stehen oder sich in besonderen Situationen befinden. <sup>12</sup> **31**

---

12 Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Glaube heute 50 und 52, und Beschluß der Pastoralynode, Diakonie der Gemeinde 11 und 26.

# Verkünd.

## *Erläuterungen der Fachkommission*

Die Möglichkeiten des Kontaktes sind nach den Umständen verschieden. **E. 6**  
Dabei sollte auch Verbindung zu solchen Jugendlichen und jungen Erwachsenen gesucht werden, die sich nur vorübergehend am Pfarrort aufhalten. Meist wird das Angebot eines regelmäßigen Gesprächskreises zweckmäßig sein. In vielen Fällen ist das Bemühen um den einzelnen durch Gespräche oder gelegentliche Zeichen der Aufmerksamkeit besonders erforderlich. Im Umgang mit jungen Menschen ist es vor allem notwendig, auf ihre religiösen Fragen und geistigen Nöte aufmerksam zu hören und sich unermüdet um das geistige Rüstzeug zu mühen, ihre Probleme verstehen zu können. Die Begegnung mit jungen Menschen verlangt eine Atmosphäre des Vertrauens. Auch wenn sie im Verhalten und Sprechen unfertig erscheinen und auf Ältere verletzend wirken können, müssen diese immer wieder bereit sein, im mutigen und brüderlichen Gespräch eine tragfähige und weiterführende Antwort zu suchen.

Der *Pfarrer, seine Mitarbeiter und Helfer im Verkündigungsdienst* werden dazu ermutigt, die jungen Menschen auch an solche Wahrheiten des Evangeliums heranzuführen, die dem Zeitgeist widersprechen.<sup>13</sup> **32**

## *Erläuterungen der Fachkommission*

Wie zu allen Zeiten sind auch heute junge Menschen bereit zu großzügiger Tat, selbstloser Hilfe und mutigem Einsatz. **E. 7**  
Die Erwachsenen sollten sich bemühen, ihnen für solches Handeln überzeugende Begründungen aufzuzeigen und ein gutes Beispiel zu geben. Wenn bei jungen Menschen die Bereitschaft, mehr zu tun, als gefordert ist, und Verzicht zu leisten, geweckt und anerkannt wird, können sie auch heute dafür begeistert werden, ihr ganzes Leben in den Dienst Gottes und der Mitmenschen zu stellen.

## 2.4. Pastorale Appelle

Die *Erwachsenen* mögen der heranwachsenden Jugend mit Bereitschaft zu einem offenen, klaren und verständnisvollen Wort und mit tätiger Hilfe entgegengehen. **33**

---

13 Vgl. Hirtenwort der Berliner Ordinarienkonferenz zur christlichen Erziehung vom September 1974.

## Verkünd.

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Junge Menschen versuchen, die Gewohnheiten der älteren Generation zu hinterfragen, aus Zwängen der Umwelt auszubrechen und eigene Wege zu entdecken; deshalb erscheint den Erwachsenen ihr Verhalten oft unangemessen, unverständlich oder sogar provozierend. Es ist jedoch gerade Aufgabe der Erwachsenen, sich um ein Verstehen der Ursachen und Gründe zu bemühen und hinter der scheinbaren Provokation den Ruf nach dem Besseren zu erkennen. **E. 8**

Vielfältige Hilfen der Erwachsenen für die Jugend der Pfarrgemeinde sind möglich, z. B.:

- sich ohne Vorurteile den Jugendlichen zum Gespräch stellen;
- bereit sein, von eigenen Erfahrungen, Interessen und der täglichen Arbeit zu berichten;
- Jugendliche mit besonderen Interessen fördern und mit ihnen zusammenarbeiten;
- Interesse für die Unternehmungen der Jugendlichen aufbringen;
- Initiativen der Jugendlichen finanziell unterstützen, soweit diese Aufgaben ihr Leistungsvermögen überfordern;
- ein Klima gegenseitigen Wohlwollens und Vertrauens aufzubauen.

Die *Jugendlichen* und *jungen Erwachsenen* werden dazu ermutigt, den Glauben in ihrer Weise auszusprechen und zu leben. Der anderen Art und Lebenserfahrung der älteren Erwachsenen sollen sie jedoch mit Offenheit begegnen. **34**

Sie sollen sich bemühen, das Leben der Pfarrgemeinde in ihnen gemäßer Weise mitzugestalten, Ideen und Initiativen zu entwickeln und Aufgaben verantwortlich zu übernehmen **35**

Beim Aufenthalt in einer fremden Pfarrgemeinde sollen sie ohne Aufforderung Kontakt mit dem Pfarrer und den Jugendlichen suchen und selbst in schwierigen Situationen, soweit wie irgend möglich, am kirchlichen Leben teilnehmen. **36**

Sie sollen versuchen, ihren Glauben in das Gespräch mit Nichtglaubenden einzubringen, um ihnen den Sinn des jetzigen Lebens zu erschließen und die Hoffnung auf das kommende Leben zu wecken. **37**

## **Verkünd.**

### 3. *Die Sorge um den einzelnen*

#### 3.1. Grundaussage

Zur differenzierten Verkündigung gehört die Sorge um den einzelnen. Viele sind müde oder suchen die Distanz. Andere sind voller Mißtrauen und Zweifel, sie gehören nur noch dem Namen nach zur Kirche oder haben sie bereits verlassen. Alter und Krankheit haben manche einsam und bitter gemacht. Auch die fest in der Pfarrgemeinde Verwurzelten bedürfen des ganz persönlichen Gesprächs, um die Grenzen ihres Glaubens und Tuns überwinden und im geistlichen Leben Fortschritte machen zu können. Diese Einzelgespräche sind gleichermaßen Aufgabe der Laien und der Priester. Die Laien stehen als Arbeitskollegen und Nachbarn mit diesen Menschen in unmittelbarer Verbindung. Sie kennen oft ihre Nöte und Beweggründe, so daß sie eher das rechte Wort finden. Daneben darf aber das Gespräch des Priesters mit Gefährdeten und Abständigen, Einsamen und Kranken nicht unterschätzt werden. Gerade für diese Menschen repräsentiert er die Kirche in besonderer Weise. Für den Priester ist dies eine unverzichtbare, wenn auch manchmal schmerzhaftere Möglichkeit, die Welt außerhalb der Kirche, die ihn oft nur indirekt erreicht, unmittelbar zu erfahren.

**38**

#### 3.2. Pastoraler Leitsatz

Bei aller Arbeit mit Gruppen muß genügend Raum für den einzelnen und für die Sorge um ihn gewahrt bleiben. Deshalb ist die Arbeit in festeren Gemeinschaften immer wieder durch zusätzliche regelmäßige Angebote zu einem offenen und hilfreichen Gespräch über Fragen des Glaubens und zur praktischen Hilfe in Not zu ergänzen.

**39**

## Verkünd.

### 3.3. Pastorale Empfehlungen

Der *Pfarrer*, seine *Mitarbeiter* und *Helfer* mögen den Hausbesuch als wesentlichen Bestandteil auch ihrer Verkündigung ansehen, vor allem bei den Neuzugezogenen, bei den ständig Kranken, bei denen, die am Rande der Gemeinde leben, und bei denen, die von einer besonderen inneren Not betroffen sind. Dabei sollten sie sich nicht scheuen, dem anderen ein Wort des Glaubens zu sagen. **40**

Der *Pfarrer* und der *Pfarrgemeinderat* mögen gemeinsam Hausbesuche planen und dafür Sorge tragen, daß die Gemeinde einladend und das Pfarrhaus für jeden, der Hilfe braucht, offen ist. **41**

Der *Pfarrer*, seine *Mitarbeiter* und *Helfer* sowie der *Pfarrgemeinderat* sollen dafür Sorge tragen, daß das Gespräch mit denen nicht abreißt, die zeitweise keinen Kontakt zur Gesamtgemeinde haben können. **42**

### 3.4. Pastoraler Appell

*Alle Gemeindeglieder* werden aufgerufen, persönliche Bindungen mit Christen bewußt zu suchen und zu pflegen. Vor allem in Orten mit einer starken Bevölkerungsbewegung müssen sie sich gezielt um Kontakte mit anderen und mit Neuzugezogenen bemühen. **43**

## Verkünd.

### *Zweiter Abschnitt: Aspekte differenzierter Verkündigung in der Kinderpastoral*

Die heranwachsende Generation braucht die besondere Zuwendung der Gemeinde, der Familie und der Mitarbeiter im Verkündigungsdienst. Kinder sind zwar durch die Taufe in die Gemeinde eingegliedert, bedürfen aber der „allmählichen Einführung in das Heilsmysterium, damit sie den empfangenen Glauben immer bewußter vollziehen lernen“<sup>14</sup>. Einige wesentliche Aspekte sollen zeigen, wie dies heute im Gemeinde- und Familienleben verwirklicht werden kann. **44**

#### 1. *Die Verantwortung der Gemeinde und der Familie für die Kinder*

##### 1.1. Grundaussagen

Kinder leben in Bindung an den Erwachsenen. Dies gilt auch im Raum der Gemeinde. Wie die Kinder ihre Eltern und andere Erwachsene erleben, werden sie auch selbst zu handeln bereit sein: Erleben sie Glauben und Leben als Einheit, wird auch für sie der Glaube nicht bloße Lehre bleiben; lesen sie am Leben der Erwachsenen ab, wie wertvoll die Botschaft vom Heil der Menschen ist, wird auch für ihr Leben der Glaube ein Wert sein. So verantworten alle Erwachsenen durch ihr Beispiel die Einführung der Kinder in den Glauben. Den Eltern kommt dabei die wichtigste Aufgabe zu, denn sie sind „ihren Kindern gegenüber die ersten Kündler und Erzieher des Glaubens“<sup>15</sup> **45**

---

14. Vat. II., Erziehung 2.

15. Vat. II., Laienapostolat 11.

### 1.2. Pastoraler Leitsatz

Alle Erwachsenen und insbesondere die Eltern und Paten tragen die Verantwortung für die Hinführung der Heranwachsenden zum Glauben. Dieser Verantwortung können sie nur gerecht werden, wenn sie sich immer wieder gegenseitig ermutigen, helfen und den Angeboten öffnen, die sie für ihre Aufgabe befähigen sollen. **46**

### 1.3. Pastorale Appelle

Die *Eltern* sollen sich stets vor Augen halten, daß sie die erste Verantwortung für die religiöse Erziehung ihrer Kinder haben. Alle Bemühungen des Pfarrers und seiner Mitarbeiter sind in Frage gestellt, wenn die Eltern ihren Auftrag nicht erfüllen. <sup>16</sup> **47**

*Alle Gemeindeglieder* sollen sich ihrer besonderen Verantwortung für die Kinder bewußt sein, deren Eltern sich nicht am kirchlichen Leben beteiligen. **48**

### 1.4. Pastorale Anweisung

In jeder Gemeinde sollen der *Pfarrer* und der *Pfarrgemeinderat* dafür sorgen, daß ein Arbeitskreis oder ein Verantwortlicher die Aufgaben der Kinderpastoral mitträgt. Unter Umständen kann ein solcher Arbeitskreis für mehrere Gemeinden tätig sein. **49**

#### *Erläuterungen der Fachkommission*

Die hauptamtlichen Mitarbeiter brauchen Helfer und Berater. Deshalb ist es notwendig, einen Arbeitskreis zu bilden, der mit den hauptamtlichen Mitarbeitern die Aufgaben der Kinderpastoral plant, berät, vorbereitet und durchführt. In der Regel wird ein Mitglied des Arbeitskreises die Belange der Kinderseelsorge im Pfarrgemeinderat vertreten. **E. 9**

---

16 Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Vorbereitung auf die Ehe 33.

## Verkünd.

Zu den Aufgaben dieses Arbeitskreises gehört es,

- die Kinderpastoral im Arbeitsjahr mitzuplanen (Festlegen von Höhepunkten wie Religiöse Kinderwochen, Kindertage, Familienveranstaltungen);
- die Kindergottesdienste der Gemeinde mit zu verantworten;
- bei Gemeindeveranstaltungen mit Kindern aktiv mitzuwirken;
- geeignete Helfer für bestimmte Aktionen zu gewinnen.

### 1.5. Pastorale Empfehlungen

Der *Pfarrer*, seine *Mitarbeiter* und *Helfer im Verkündigungsdienst* sollen den Erwachsenen immer neu ihre Verantwortung für die Kinder bewußt machen. **50**

*Erläuterungen der Fachkommission*

Das kann geschehen

- differenziert in den verschiedenen Gruppen der Gemeinde durch Vortrag, Gespräch, Seminar;
- anlässlich von Gemeindeveranstaltungen, bei denen Kinder mitwirken;
- anlässlich von Höhepunkten im Gemeindeleben, die die Kinder betreffen, wie Erstkommunion- und Firmfeier oder etwa einer Taufe im Sonntagsgottesdienst der Gemeinde.

**E. 10**

Der *Pfarrer*, seine *Mitarbeiter* und *Helfer im Verkündigungsdienst* sollten den Erwachsenen Wege zeigen, wie sie ihrer Verantwortung entsprechen können. **51**

*Erläuterungen der Fachkommission*

Die Erwachsenen

können den Kindern durch ihr Beispiel den Gottesdienst als Wert darstellen (Gebet, Gesang, Gemeinschaft);

- sie müssen Verständnis haben für kleine Kinder, die im Gottesdienst noch nicht in ausreichendem Maß Geduld und Ausdauer haben;
- sie müssen Verständnis dafür aufbringen, daß bei Gottesdiensten oder anderen Veranstaltungen gelegentlich eine den Kindern angemessene Form gewählt wird;
- sie können – je nach Fähigkeit – in der katechetischen Arbeit aktiv werden (Basteln mit Kindern, Mitarbeit als Helfer, gelegentlicher Einsatz in der katechetischen Arbeit ...).

**E. 11**

## Verkünd.

Der *Pfarrer* und die *Mitarbeiter im Verkündigungsdienst* sollen **52** sich mühen, soweit wie möglich die Eltern mit den Inhalten und Methoden der katechetischen Unterweisung ihrer Kinder vertraut zu machen und sie zur Mitarbeit anzuregen. Wo immer notwendig, sollen sie geeignete Erwachsene dazu befähigen, die Kinder im Glauben zu unterweisen.

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Regelmäßige Elternabende (2–3mal im Jahr), die langfristig vorbereitet werden, **E. 12** sind wünschenswert und notwendig. Jeder Elternabend sollte in einer Weise durchgeführt werden, die den Eltern aktive Mitarbeit ermöglicht und sie anregt, durch ihre Mitarbeit die Bemühung des Katecheten zu unterstützen. Gelegentlich können Elternseminare (3–5 aufeinanderfolgende Abende) angeboten werden.

Die Festzeiten des Kirchenjahres sollen genutzt werden, den Eltern zu raten, wie sie im Familienkreis das religiöse Brauchtum pflegen und mit den Kindern über die Heilstaten Gottes sprechen können.

Dabei werden die katechetischen Ämter die hauptamtlichen Mitarbeiter durch Anregungen und Hilfen unterstützen.

Der *Pfarrer* und der *Arbeitskreis Kinderpastoral* bzw. der Verantwortliche sollen dafür sorgen, daß die Kinder in geeigneter **53** Weise in die Mitfeier des Gottesdienstes eingeführt werden.<sup>17</sup>

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Wo keine regelmäßige Kindermesse stattfinden kann, müssen Möglichkeiten gesucht werden, die Kinder wenigstens gelegentlich eine Kindermesse erleben zu lassen, z. B. **E. 13**

- monatlich einmal mit den Erwachsenen gemeinsam;
- gelegentlich an den Hochfesten des Kirchenjahres;
- anläßlich von Kindermachmittagen oder Kinderwochen;
- anläßlich der katechetischen Unterweisung als Gruppenmesse.

---

17 Vgl. Direktorium für Kindermessen vom 1. November 1973, in: Kirchliches Amtsblatt der Ordinariate und Bischöflichen Ämter in der Deutschen Demokratischen Republik 23 (1974), Nr. 3–5.

## Verkünd.

Außerdem muß eine Möglichkeit gefunden werden, die Kinder auch da, wo sie mit den Erwachsenen gemeinsam den Gottesdienst feiern, immer in irgendeiner Weise anzusprechen:

- Die Kinder können wenigstens an einer Stelle direkt angesprochen werden: während der Predigt, vor oder nach dem Gottesdienst;
- wo ein geeigneter Raum zur Verfügung steht, können die Kinder einen von der Gemeinde gesonderten Wortgottesdienst feiern, den ein geeigneter Laie (Seelsorgehelferin, Diakonathelfer, Vater oder Mutter) durchführt;
- wo immer möglich, sollen die Kinder wenigstens eine Aufgabe im Gottesdienst übernehmen (ein Lied, das Fürbittgebet, die Gabenprozession, Ministrantendienste ...).

Vorschulpflichtige Kinder sollen in geeigneter Weise in die Mitfeier der Liturgie eingeführt werden (Einüben bestimmter liturgischer Haltungen, Vorformen der Gemeindefeier im Kinderkreis ...).

Der Gottesdienst für die Kinder, ob er als Gemeinde- oder Kindergottesdienst durchgeführt wird, muß über längere Zeit vorbereitet und vorgeplant werden. Erwachsene, die dazu befähigt sind, sollen bestimmte Aufgaben übernehmen.

## 2. *Wege der Verkündigung an die Kinder*

### 2.1. Grundaussagen

Damit die Kinder den Glauben wirklich leben lernen, darf die katechetische Unterweisung sich nicht darauf beschränken, Lehre zu vermitteln. Andererseits genügt es nicht, Erlebnisse zu schaffen, die zwar Gemeinschaft bilden, aber kein notwendiges Fundament an Glaubenswissen legen. Darüber hinaus muß es zum Einüben christlichen Verhaltens kommen, zum praktischen Vollzug, zum Bewähren des im Gottesdienst und Unterricht Erkannten und Erlebten. Die Kinderpastoral muß deshalb so gestaltet werden, daß sowohl Wissensvermittlung und Erlebnisse wie auch die praktischen Erfahrungen der Kinder gut ausgewogen zur Geltung kommen. Die katechetische Unterweisung soll ja das Kind in all seinen Lebensbereichen ansprechen und darin die Dimension des Glaubens offenle-

54

## Verkünd.

gen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Umwelt der Kinder weithin von atheistischer Lehre und Lebensauffassung geprägt ist, welche andere Maßstäbe setzt und den Glauben als veraltet ablehnt.

Wenn man den Kindern auch keine umfassende Glaubenslehre vermitteln kann, so müssen doch Schwerpunkte gesetzt werden, die sich aus dem zentralen Anliegen der Botschaft und vom Fassungsvermögen der Kinder her ergeben. So werden diese auf den Weg geführt, auf dem ihr Glaube sich Schritt für Schritt entfalten und für ihr Leben bedeutsam werden kann. Dann können auch bei Kindern Gespräch, Austausch und Auseinandersetzung mit Nichtglaubenden dazu beitragen, daß sich ihr Glaube festigt. **55**

Kinder müssen sich als Glaubende im Kreis Gleichaltriger erleben können. Das ist dort, wo sich auf Außenstationen nur wenige Kinder begegnen, schwer möglich. Deshalb bedarf es neuer Modelle, die allen Kindern solche Erlebnisse ermöglichen. **56**

### 2.2. Pastoraler Leitsatz

Die katechetische Unterweisung darf die Kinder weder einseitig intellektuell noch einseitig emotional ansprechen. Lernen, Erleben und praktische Erfahrung gehören zusammen. **57**

### 2.3. Pastorale Empfehlungen

Der *Pfarrer* und die *Mitarbeiter im Verkündigungsdienst* sollten dafür sorgen, daß die Kinder sich in ihrer Situation angesprochen fühlen, sich schrittweise Glaubenswissen aneignen und dabei lernen, aus dem Glauben zu leben. **58**

## Verkünd.

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Wesentliches Element der Kinderpastoral ist die regelmäßige katechetische Unterweisung. Wichtig ist, daß sie in einer Atmosphäre geschieht, in der die Kinder sich wohl fühlen. Das regelmäßige Zusammenkommen ermöglicht Bindung untereinander und an den Katecheten. Beides ist Voraussetzung dafür, daß Erlebnis geschaffen und Wissen vermittelt werden kann. **E. 14**

Die Kenntnisse, die die Kinder aus ihrer Umwelt haben, müssen berücksichtigt werden. Sie sind dort zu korrigieren und zu ergänzen, wo die Kinder einseitig über Glauben und Kirche informiert sind. Jeder katechetische Mitarbeiter muß sich deshalb dafür interessieren, was in den Köpfen der Kinder vorgeht.

Die regelmäßige katechetische Unterweisung muß durch andere Elemente ergänzt werden. Besonders wichtig sind religiöse Kindertage und gelegentliche Kindernachmittage.

Ministrantengruppen, Scholagruppen, Helfergruppen für caritative Aufgaben in der Gemeinde sind zu fördern.

Wenn die besondere Situation es verlangt, sollen der *Pfarrer*, **59** seine *Mitarbeiter* und der *Arbeitskreis Kinderpastoral* für die Unterweisung der Kinder Modelle schaffen, die das Hineinwachsen der Kinder in Glauben und Gemeinde auch da ermöglichen, wo in der Regel die Zahl nur klein ist.

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Dabei kann es nicht darum gehen, äußerlicher Schwierigkeiten **E. 15** wegen zu reduzieren – es kommt im Gegenteil darauf an, das Mögliche zu intensivieren. Modelle stellen die katechetischen Ämter zur Verfügung.

## *Dritter Abschnitt: Aspekte differenzierter Verkündigung in der Sakramentenpastoral*

### 1. *Grundaussagen*

Wichtige Ereignisse unseres Lebens, wie Geburt, Eintritt in **60** das öffentliche Leben, Eheschließung, Umkehr und Versöhnung, schwere Krankheit und Tod, machen deutlich, daß das

## Verkünd.

ganze Leben nach einer Sinndeutung verlangt.<sup>18</sup> In diesen Situationen ist die Antwort des Glaubens gefragt, wie sie uns jene Zeichen und Feiern des Glaubens geben, die wir Sakramente nennen. Sie versichern uns, daß Gott uns in keinem Punkt unseres Lebens allein läßt, und sie vermitteln uns in der Kirche ein neues Leben mit unserem Herrn Jesus Christus.<sup>19</sup>

In Verbindung mit der Sakramentenpastoral ergeben sich für die Verkündigung besondere *Chancen*: **61**

- Das Wort Gottes wird in eine konkrete Situation hineingesprochen und kann so als Hilfe und Bereicherung des Lebens erkannt werden.
- Das Wort Gottes wird an einzelne, ihre Familienangehörigen oder bestimmte Gruppen gerichtet und kann deshalb in persönlicher und familiärer Weise vermittelt werden.
- Das Wort Gottes begleitet den Menschen in guten und bösen Tagen und in allen seinen Lebensaltern.

Aus dem rechten Verständnis der Sakramente ergeben sich aber auch wichtige pastorale *Anforderungen* an die Verkündigung: **62**

- Weil das sakramentale Zeichen des Heiles den Glauben verlangt, muß die in ihm gegenwärtige Heilstat Gottes durch das Wort bezeugt und verdeutlicht werden (Predigt).
- Weil das Sakrament wirkt, was es zeichenhaft darstellt, müssen die Zeichen gedeutet werden, so daß in ihnen das Wirken des gegenwärtigen Herrn erkannt werden kann (Mystagogie).

---

18 Das zeigen auch die Riten, die der Mensch seit ältesten Zeiten mit diesen Punkten des Lebens verbunden hat, und auch die Bemühungen in unserer Zeit, an solchen Stellen nicht-religiöse Feiern einzuführen.

19 So wird „nahezu jedes Ereignis unseres Lebens geheiligt durch die göttliche Gnade, die ausströmt vom Paschamysterium des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi“ (Vat. II., Liturgie 61).

## Verkünd.

- Weil die Sakramente das Leben formen und prägen sollen, muß aufgezeigt werden, wie das neue Leben und das Tun der Wahrheit, das aus den Sakramenten wächst, aussieht (Paraklese)<sup>20</sup>

### 2. *Pastoraler Leitsatz*

Die Verkündigung des Wortes Gottes, die Spendung der Sakramente und das Leben aus der Gnade bilden eine innere Einheit<sup>21</sup> die nicht ohne Schaden für das christliche Leben übersehen werden darf. Deshalb kommt der Verkündigung im Zusammenhang mit der Sakramentenpastoral eine besondere Bedeutung zu. **63**

### 3. *Pastorale Empfehlungen*

Sakramente werden an einzelne gespendet. Deshalb empfiehlt sich – in Verbindung mit der Spendung bestimmter Sakramente – das Gespräch als die Form einer persönlichen und familiären Unterrichtung. Es vermag in besonderer Weise den Menschen für das Sakrament und das Sakrament für das Leben aufzuschließen. Die *Priester* und *Diakone* sollten darin eine besondere Aufgabe ihrer pastoralen Tätigkeit sehen. **64**

---

20 in der Verkündigung ist zu unterscheiden: die Predigt, die die Unterweisung der Gemeinde zum Ziel hat, die Mystagogie, die in den Vollzug der Sakramente einführen will, und die Paraklese oder Ermahnung, die die Verwirklichung im Leben zum Ziel hat. Von der mystagogischen Predigt sagt Romano Guardini: „Es muß eine Art des deutenden und bildenden Sprechens gefunden werden, die nicht erklärt und ermahnt, sondern die inneren Sinne löst, den Menschen in das heilige Geschehen hineinführt und den Vollzug in Bewegung bringt“ (R. Guardini, Volksliturgie und Seelsorge, Kolmar o. J., S. 169. Dort auch ausgeführte Beispiele).

21 Vgl. auch Röm 6,3ff; 1 Kor 11,17–31; Eph 5,15–21; außerdem H. Schürmann, Der Abendmahlsbericht Lk 22,7–38 als Gottesdienstordnung, Gemeindeordnung, Lebensordnung, Leipzig 1955; ferner H. Schlier, Verkündigung im Gottesdienst, Leipzig 1955.

## *Erläuterungen der Fachkommission*

Solche Gespräche sind:

E. 16

### Das Taufgespräch

Wenn Eltern ein Kind zur Taufe anmelden, ist ein natürlicher Ansatzpunkt für ein Taufgespräch gegeben. In ihm werden ihr Glaube, ihre Motive und ihre Bereitschaft zur christlichen Erziehung ihrer Kinder zur Sprache kommen und oft weitergeführt werden können. Dabei bietet sich auch die Gelegenheit, Verbindungen zur Gemeinde herzustellen oder zu vertiefen und zu Familienkreisen einzuladen. Wo es möglich ist, wird man zu diesem Gespräch auch Paten oder miterziehende Familienangehörige einladen.

### Das Beichtgespräch

Von vielen Christen wird heute die persönliche Aussprache im Zusammenhang mit der Beichte gesucht, wie sie auch die neue Bußordnung nahelegt.<sup>22</sup> Wo diese Möglichkeit genutzt wird, hilft sie manche Beichtprobleme überwinden und führt oftmals weiter als die traditionelle Form. Deshalb sollten die Priester Möglichkeiten für das Beichtgespräch anbieten und in entsprechender Weise bekanntmachen.<sup>23</sup>

### Das Brautgespräch

Dazu sei verwiesen auf den Beschluß der Pastoralynode, Vorbereitung auf die Ehe, besonders auf Absatz 49.

### Das Gespräch am Krankenbett

Die Neuordnung der Krankensalbung macht es möglich, daß dieses Sakrament in schwerer Krankheit rechtzeitig gespendet werden kann. Das ermöglicht in vielen Fällen eine gelöstere und bewußtere Hinführung der Kranken und ihrer Angehörigen zu vertrauensvollem und bereitwilligem Empfang der Krankensalbung, so daß die Spendung zu einer Feier werden kann, die „eigentlich immer von österlicher Freude widerklingen sollte“.<sup>24</sup> Die Fruchtbarkeit des Sakramentes hängt wesentlich ab vom Glauben und Vertrauen des Kranken, deshalb braucht er Hilfen, die ihn in dieser Haltung stärken und dazu dienen, sein Schicksal christlich zu verstehen und zu bewältigen.

Bei der Vorbereitung junger Christen auf Erstbeichte, Erstkommunion und Firmung sollten der *Pfarrer* und die *Mitar-* **65**

22 Ordo Poenitentiae vom 7. 2. 1974, Vorbemerkungen 15–20 und Kap. 1, 41–44.

23 Wenigstens an bestimmten zentralen Orten sollten die räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen für solche Beichtgespräche geschaffen werden.

24 Ordo Unctionis Infirmorum, Proenotanda, Art. 85.

## Verkünd.

*beiter im Verkündigungsdienst* bedenken, daß sich in dieser Zeit besondere Möglichkeiten für die katechetische Arbeit mit den jungen Christen, ihren Eltern und Paten ergeben.

Für die Vorbereitung der jungen Christen empfiehlt sich die Einführung eines „Sakramentenjahres“ („Kommunionjahr“, „Firmjahr“). Dieses Jahr sollte im Rahmen der katechetischen Unterweisung einen besonderen Charakter tragen, weil ein Fest vorbereitet wird, an dem die Gemeinde teilnimmt. **66**

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Elemente dieses „Sakramentenjahres“ könnten sein:

- die rechte Einordnung der Sakramente in die Heilslehre der Kirche;
- die gründliche Vermittlung des Glaubenswissens über das zu empfangende Sakrament;
- die Deutung der sakramentalen Zeichen;
- die Einübung des inneren Vollzugs;
- das Erlernen wichtiger Gebete;
- die Gestaltung katechetischer Feiern;
- die Vorbereitung des Festes;
- die Hinführung zum Leben aus der Kraft des Sakramentes.

**E. 17**

Gerade im Sakramentenjahr brauchen die Kinder das Weggeleit der Eltern und Paten. Deshalb wird dem *Pfarrer* und den *Mitarbeitern im Verkündigungsdienst* die Durchführung von Elternabenden aus Anlaß der Erstbeichte und Erstkommunion sowie von Eltern- und Patenabenden aus Anlaß der Firmung dringend empfohlen, damit die Eltern in ihrem eigenen Glauben gestärkt und dazu befähigt werden, ihre Kinder in der Vorbereitung zu begleiten und das Fest in der Gemeinde und Familie recht zu feiern. **67**

Weil die Sakramente Lebensvollzüge der Kirche sind und den einzelnen tiefer mit ihr verbinden, sollen der *Pfarrer* und seine Mitarbeiter möglichst die ganze Gemeinde in Vorbereitung und Feier einbeziehen. In manchen Fällen werden sich **68**

## Verkünd.

Erwachsene an Vorbereitung und Durchführung beteiligen können (z. B. Taufgesprächskreis, Firmhelfer); in anderen Fällen wird sich die Verantwortung der Gemeinde in der Art und Weise zeigen, wie die Sakramente vorbereitet oder gespendet werden (z. B. bei der Feier der Taufe, der Firmung, der Buße und der Krankensakramente); immer aber ist das Zeugnis einer Gemeinde nötig, die im Geist Christi lebt.

In der österlichen Buß- und Festzeit sollen die *Priester, Diakone* **69** und *Diakonatsshelfer* in der Gemeindepredigt zu einem vertieften Verständnis der Sakramente und ihrer Bedeutung für das christliche Leben führen, weil aus dem Paschamysterium „alle Sakramente ihre Kraft ableiten“<sup>25</sup>.

### *Erläuterungen der Fachkommission*

Es ergeben sich folgende Möglichkeiten :

- in den Passions- und Osterpredigten das Paschamysterium als Mitte der christlichen Frohbotschaft darzustellen;
- die Feier des Sacrum Triduum Paschale als Heilsgegenwart des Todes und der Auferstehung Christi zu erschließen;
- zur Osterbeichte und Osterkommunion als zu den Zeichen des Heiles zu führen, durch die wir mit dem Reichtum Christi in Berührung kommen und mit der ganzen Fülle des Heiles erfüllt werden;<sup>26</sup>
- das Freitagsopfer und die Sonntagsfeier zu verstehen als Gemeinschaft mit seinem Leiden und seiner Auferstehung;
- das tägliche Leben zu bewältigen in der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

**E. 18**

Alle Sakramente werden in Form einer „Feier“ gespendet. **70** Fest und Feier sind eine wirksame und in der Kirche von jeher geübte Form der Verkündigung. Das gilt vor allem von der sonntäglichen Eucharistiefeier. Deshalb mögen alle *Mitarbeiter im Verkündigungsdienst* der Feier der Feste besondere Liebe und Sorgfalt zuwenden. Es wird empfohlen, die

---

25 Vat. II., Liturgie 61.

26 Vgl. Vat. II., Liturgie 102.

## Verkünd.

liturgischen Feste des Kirchenjahres mit allen Beteiligten (Organisten, Kantoren, Küster, Meßdiener) gut vorzubereiten.

### 4. Pastoraler Appell

Die Paten sollen sich ihrer Verantwortung für die christliche Erziehung der Patenkinder bewußt sein. Dazu gehören die eigene religiöse Weiterbildung und das Gespräch mit den Eltern und Kindern über den Glauben.

71

## *Vierter Abschnitt: Befähigung zu differenzierter Verkündigung*

### 1. Grundaussagen

Gläubige, die sich ihrer Verantwortung für die Kirche bewußt sind, suchen in der Gemeinde Möglichkeiten, zu einem vertieften Verständnis des Glaubens zu gelangen: Eltern, die den Glauben ihrer Kinder stärken möchten; einzelne, die intensiver am Verkündigungsdienst teilnehmen wollen – in der Arbeit mit Kindern, als Diakonathelfer, im diakonischen Dienst bei Kranken und Notleidenden –; solche, die mehr über den Glauben wissen wollen, um ihn besser bezeugen zu können.

72

Solche Möglichkeiten zu schaffen ist vor allem Aufgabe der hauptamtlichen Mitarbeiter im pastoralen Dienst. Dazu müssen sie die sich heute stark voneinander unterscheidenden Lebensformen der Menschen und die ihnen eigenen Nöte und Probleme kennen. Über die eigene Beobachtung und Erfahrung hinaus ist die Beschäftigung mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen vom Menschen hilfreich. Eine regelmäßige Weiterbildung des Pfarrers und der Mitarbeiter im Verkündigungsdienst ist deshalb dringend erforderlich.

73

## Verkünd.

Verkündigung geschieht nur wirksam im gegenseitigen Verstehen. Das verlangt sowohl von dem, der verkündet, als auch von dem Hörer partnerschaftliche Zusammenarbeit, Bereitschaft zum Verständnis, Achtung der Gewissensentscheidung, Anerkennung der Mitverantwortung aller entsprechend der Würde des Menschen und der Freiheit der Kinder Gottes. In dieser Hinsicht ist vieles erlernbar, auch wenn es in der Zeit der Ausbildung nicht eingeübt wurde. 74

Eine weitere Aufgabe ist der Versuch, eine dem Menschen unserer Tage gemäße Sprache zu finden. Viele Gemeindemitglieder sind kaum in das Sprechen von Gott und vom Glauben eingeübt. Ihnen bleiben religiöse Wahrheiten häufig leere Formeln, die kein Leben wecken. Deshalb ist es wichtige Aufgabe der Verkündigung, die Botschaft des Evangeliums so zu sagen, daß sie auch in einer vorwiegend technisch-naturwissenschaftlich orientierten Welt verstanden werden kann. 75

### 2. *Pastoraler Leitsatz*

Wer differenziert verkünden will, muß die Lebensräume seiner Hörer kennen, sich um partnerschaftliche Zusammenarbeit bemühen und die Wahrheiten des Glaubens in der Sprache der Zeit aussprechen können. Dafür bedarf es einer besonderen Ausbildung und einer stetigen Weiterführung. 76

### 3. *Pastoraler Auftrag*

Die Pastorkonferenz der Jurisdiktionsbezirke soll geeignete Gremien beauftragen, die Pfarrer und Mitarbeiter im Verkündigungsdienst durch die Ausarbeitung von Bildungsprogrammen und Glaubensseminaren sowie durch Handreichungen, Modelle und Hilfen zur Predigtgestaltung, zur Gruppen- 77

## Verkünd.

arbeit und zu anderen Formen einer Verkündigung, die dem Hörer und seiner Situation gerecht wird, systematisch zu unterstützen. Sie möge ferner dafür Sorge tragen, daß regelmäßig zentrale Glaubensseminare angeboten werden.

### 4. Pastorale Empfehlungen

Der Pfarrer und die Mitarbeiter im Verkündigungsdienst sollen an Weiterbildungskursen für den pastoralen Dienst teilnehmen<sup>27</sup> **78**

Die Leiter der theologischen und katechetischen *Ausbildungsstätten* werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Befähigung für den praktischen pastoralen Dienst wesentlicher Bestandteil der Ausbildung wird **79**

Die Verantwortlichen für die *Aus- und Weiterbildung* der Priester und ihrer Mitarbeiter im Verkündigungsdienst mögen sich immer wieder darum bemühen, daß alle Mitarbeiter für die Verkündigung eine Sprache finden, die den Menschen unserer Zeit zu treffen vermag. **80**

Der *Pfarrer* und die *Mitarbeiter im Verkündigungsdienst* mögen um ein partnerschaftliches Verhalten bemüht sein **81**

Der *Dekan* soll in Zusammenarbeit mit dem *Priesterkonvent des Dekanates* und dem *Dekanatsrat* dafür Sorge tragen, daß religiöse Bildungsprogramme für die Gemeinden vorbereitet werden. Das kann durch Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden oder auf Dekanatsstufe geschehen. Die religiöse Bildungsarbeit soll notwendige Information sowie geistliche und **82**

---

27 Vgl. Beschluß der Pastoralsynode, Dienste und Ordnungen im Leben der Gemeinde 22.

## Verkünd.

theologische Weiterbildung umfassen und die verschiedenen anzusprechenden Gruppierungen besonders berücksichtigen, z. B. Jugendliche und junge Erwachsene, Eltern, Großeltern und Erzieher, die Rat und Hilfe in der religiösen Erziehung der Kinder suchen, Erwachsene aus besonderen Berufsgruppen.

Der *Pfarrer* und seine *Mitarbeiter* mögen geeignete Helfer für den pastoralen Dienst gewinnen. Diese sollten möglichst so weit gefördert werden, daß sie selbständig Aufgaben übernehmen können. Die Teilnahme an überpfarrlich angebotener Helferbildung sollte ihnen ermöglicht werden. **83**

### 5. Pastoraler Auftrag

Die *Pastoralkonferenz der Jurisdiktionsbezirke* und die *Arbeitsgemeinschaft der katechetischen Ämter* werden beauftragt, Helfer im katechetischen Dienst auf ihre Aufgaben vorzubereiten und ihre Tätigkeit durch Bildungsangebote zu begleiten. **84**

## DRITTES KAPITEL: VERKÜNDIGUNG DURCH GLAUBENSZEUGNIS

### I. Grundaussagen

„Das Evangelium als Hoffnung auf Heil an alle weiterzugeben“<sup>28</sup> ist auch in unserer Zeit wichtigste Aufgabe der Kirche, die jeder Christ an seiner Stelle und entsprechend seinen Möglichkeiten mitzutragen verpflichtet ist. Daher gehört ne- **85**

---

28 Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Glaube heute 30.

## Verkünd.

ben der aufbauenden Verkündigung die gewinnende Verkündigung zum Dienst der ganzen Gemeinde.

Je mehr eine *Gemeinde* die frohe Botschaft Christi hört und vom Evangelium geprägt wird, desto stärker wird sie in ihrer Umwelt wirksam. Sie ist einladend, fordernd und kritisch für die anderen da:

86

- einladend, wenn sie die Botschaft von der Liebe des Vaters im brüderlichen Miteinander verwirklicht;
- fordernd, wenn sie die Botschaft Jesu verkündet, sei es gelegen oder ungelegen;
- kritisch, wenn sie Strömungen und Meinungen, die sich gegen die Würde der menschlichen Person richten, nicht Raum gibt, sondern nach den Maßstäben des Evangeliums für das Heil der Welt eintritt.

So ist die Gemeinde durch ihr Dasein ein Zeugnis dafür, daß Gott die Befreiung der Menschen ins Werk gesetzt hat.

Das vom Evangelium geprägte Leben christlicher Gemeinden kann für Nichtglaubende Ermunterung sein, nach einem menschlich sinnvollen Leben zu fragen. Oft wird zunächst nicht die volle Gemeinschaft mit der Kirche gesucht werden; mancher wird aber erkennen, daß der Glaube letzte Antwort auf die Frage nach dem Sinn menschlicher Existenz geben kann. Die Gemeinde muß daher für alle offen sein, die Kontakt suchen; sie wird auch Nichtglaubende an ihrem Leben teilnehmen lassen und auf sie zugehen.

87

Das Leben in und mit der Gemeinde bringt den einzelnen Christen zum Bewußtsein, daß sie durch die Bezeugung ihres Glaubens einander und den Menschen in ihrer Umwelt einen wichtigen Dienst zu leisten haben, denn jeder „muß vor der Welt Zeuge der Auferstehung und des Lebens Jesu, unseres Herrn, und ein Zeichen des lebendigen Gottes sein“<sup>29</sup>.

88

---

29 Vat. II., Kirche 38.

## Verkünd.

Sie leisten diesen Dienst zunächst *in der eigenen Gemeinde*, indem sie andere durch ihr *Beispiel* stärken, Verständnis für deren Probleme und Schwierigkeiten haben, einzelne immer wieder geduldig in die Mitte der Gemeinde führen und Schwankende nicht durch Unverständnis und Überheblichkeit völlig aus der Gemeinde hinaustreiben. Einführendes Gespräch und tätige Hilfe, verantwortliche Eigeninitiative und bereitwillige Unterstützung für den Pfarrer und seine Mitarbeiter bauen eine christliche Gemeinde auf, die sich gegenseitig stützt und hält. **89**

Am Arbeitsplatz, in der Hausgemeinschaft – im *Zusammenleben* mit Nichtglaubenden können Christen auch über die Gemeinde und die eigene Familie hinaus deutlich machen, was christliches Leben bedeutet. Meistens geschieht das dadurch, daß sie aus der Kraft ihres Glaubens für die anderen Menschen da sind, indem sie Hilfsbereitschaft, Kollegialität, Zuverlässigkeit, Verzeihen und andere zwischenmenschliche Tugenden pflegen – ohne den Blick auf den eigenen Nutzen und ohne Forderung einer Gegenleistung. Zeugnis eines vom Evangelium geprägten Lebens ist es auch, wenn Christen sich bewußt um Bescheidenheit in materiellen Dingen bemühen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie von anderen für töricht gehalten werden. Sie zeigen damit, daß nicht allein Wohlstand das Glück des Menschen ausmacht. So sollten Christen menschliche Werte, die heute aus dem Blick zu geraten drohen, immer wieder in ihre Welt einbringen und auf sie aufmerksam machen. **90**

Obwohl viele das Zeugnis der Christen sehen und manche es auch hochschätzen, wird die Distanz zur Kirche nur schwer überwunden. Gott beruft aber auch heute Menschen zur Gemeinschaft seiner Kirche. Er kann immer und überall eine Tür für das Wort auftun, um das Geheimnis Christi zu verkün- **91**

## Verkünd.

den.<sup>30</sup> Das gibt den einzelnen Christen Mut zu *missionarischem Wirken*.

### 2. Pastorale Leitsätze

Missionarisches Wirken ist Ausdruck lebendigen Glaubens und unverzichtbarer Auftrag der Kirche. Wege dafür zu suchen ist eine Aufgabe, der sich unsere Gemeinden stärker als bisher stellen müssen. **92**

Es kommt darauf an, den Christen bewußt zu machen, daß der Glaube Bereicherung und Hilfe für die Menschen ist, „damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben“<sup>31</sup>. **93**

Christliches Zeugnis muß sich darum mühen, Glaube durch Wort und Tat so darzustellen, daß er von Nichtglaubenden als befreiend, bereichernd und weiterführend verstanden werden kann. **94**

### 3. Pastorale Appelle

Vor ihrem missionarischen Bemühen müssen die *Christen*<sup>32</sup> bereit sein, am Schicksal der Mitmenschen, ihren Hoffnungen und Enttäuschungen Anteil zu nehmen. **95**

---

30 Vgl. Kol 4,3.

31 Joh 10,10.

32 Eine Synodenvorlage wendet sich naturgemäß an die Christen der eigenen Konfession. Wenn das im Text nicht ständig durch das Attribut „katholisch“ betont wird, dann geschieht es in dem Bewußtsein, daß uns viele der Aussagen mit Christen anderer Konfessionen verbinden.

## Verkünd.

In ihrer Umwelt sollten die *Christen* immer danach ausschauen, wo Menschen Antworten auf Fragen des Lebens suchen und dabei in die Nähe des Glaubens kommen. <sup>33</sup> **96**

Jeder *Christ* wird zwar klug abwägen, in welchen Situationen der Schritt zum Glaubensgespräch möglich ist, doch soll er immer bedenken, daß viele Menschen nur durch ihn die Antwort des Evangeliums erfahren können. **97**

Bei den verschiedenen Gelegenheiten, über Fragen des Glaubens zu sprechen, muß der *Christ* unterscheiden lernen, ob es um Information und Darlegung der gegenseitigen Standpunkte geht oder ob hinter diesen Fragen ein persönlicher Zugang zum Glauben gesucht wird. **98**

Der *Christ* muß lernen, in entsprechenden Situationen **99**

- Erfahrungen des Alltags im Licht des Glaubens zu deuten;
- in Gesprächen über Lebensfragen die Dimension des neuen Lebens in Christus einzubringen;
- dem Gesprächspartner den Sinn des Lebens, Sterbens und Auferstehens Christi zu erschließen.

Dabei sollte er beachten, was für den Zuhörer nötig und möglich ist <sup>34</sup>

Der *Christ* in der Diaspora <sup>35</sup> soll den Austausch mit den Brüdern suchen, um sich der Erfahrungen seines Glaubens bewußt zu werden und andere daran teilnehmen zu lassen. **100**

Die Christen müssen es im Raum der Gemeinde und ihrer Gruppen lernen und einüben, den Glauben mit eigenen Wor- **101**

---

33 Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Glaube heute 12–15.

34 Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Glaube heute 22–24.29.

35 Vgl. Beschluß der Pastoralynode, Glaube heute 32 ff.

## Verkünd.

ten auszusprechen, um zu eigener Klarheit zu kommen und sich Menschen, denen .der Glaube fremd ist, verständlich machen zu können.

Die *Christen* sollen sich einzeln und in Gemeinschaft um geistige Bildung und geistliche Vertiefung bemühen, vor allem durch die Beschäftigung mit der Hl. Schrift. **102**

Die *Christen* sollten sich um Tugenden und Haltungen bemühen, die die Anerkennung und Achtung vieler finden, obwohl sie nur selten geübt werden. So sollten sie zum Beispiel **103**

- sich vor bequemer Anpassung hüten;
- nach Vorurteilslosigkeit streben;
- sich selbst und anderen gegenüber ehrlich sein;
- die Wahrheit aber stets in Güte sagen;
- sich von der bedingungslosen Jagd nach Wohlstand fernhalten.

Die *Gemeinde* sollte darauf achten und tatkräftig dazu mithelfen, daß der Zustand von Kirche, Gemeinderäumen, Gartenanlagen, Schaukasten usw. stets einladend wirkt. **104**

Auch wenn die Gemeinde und einzelne Christen im Leben und Wort die christliche Botschaft glaubwürdig bezeugen, werden sie nicht selten auf Unverständnis, Ablehnung, Mißtrauen und auch Spott stoßen. Darin sind sie eins mit Jesus, dessen Leben und Sterben für viele ein Ärgernis war, der aber vom Vater in der Auferstehung beglaubigt wurde. **105**

Das Zeugnis des Glaubens als Dienst für eine menschlichere Welt und die Verherrlichung des Vaters in der Verkündigung **106**

## **Verkünd.**

seines Sohnes ist unverzichtbare Aufgabe der Kirche, „damit die ganze Welt im Hören auf die Botschaft des Heiles glaubt, im Glauben hofft und in der Hoffnung liebt“<sup>36</sup>.

---

36 Vat. II., Offenbarung 1.